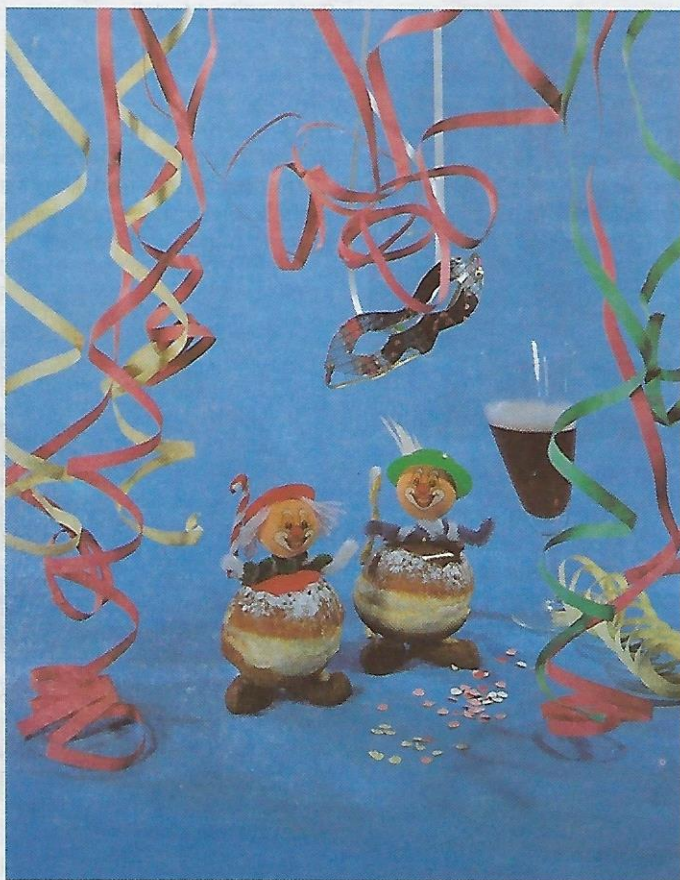


Alt-Mögeldorf

HEFT 2

FEBRUAR 1990

38. JAHRGANG



„Faschingsstilleben“

Idee und Gestaltung: A. Röhrich

Foto: B. Röhrich



Monatsschrift der Arbeitsgemeinschaft
für Belange und Geschichte Mögeldorfs e. V.

Die „Arbeitsgemeinschaft
für Belange und Geschichte Mögeldorfs“

hat Grund zum Feiern:

Wie im Dezember-Heft des vergangenen Jahres bereits angekündigt, gilt es der Gründungsjahre unserer beiden Vorläufervereine zu gedenken, denn

1890 wurde der „Verein für die Geschichte Mögeldorfs“,
1900 der „Vorstadtverein Mögeldorf“ gegründet.

Die Arbeitsgemeinschaft ist – wie ihr Name zum Ausdruck bringt – bemüht, diese beiden Aufgaben weiterzuführen.

**Am Samstag, 31. März 1990 wird um 10 Uhr
im Tiergartenhotel**

in einer Feier der

Ltd. Archivdirektor i. R., Dr. Gerhard Hirschmann

**zu dem Thema:
sprechen.**

**„Vom Dorf zum Stadtteil –
Mögeldorf von 1890 bis 1990“**

Für eine musikalische Umrahmung konnte die „Mögeldorfer Kantorei“ und die „Capella antiqua Bambergensis“ gewonnen werden.

Als Vorbereitungen dazu laufen in den beiden Mögeldorfer Schulen Malwettbewerbe.

Darüber hinaus suchen wir alte Bilder und Fotos von Mögeldorf, von denen wir die interessantesten prämiieren. Wir bitten vor allem unsere „Alt-Mögeldorfer“ in ihren alten Unterlagen zu kramen.

Soweit die Rückgabe erwünscht wird, werden wir Reproduktionen anfertigen lassen.

Alle an der Entwicklung unseres Stadtteils Interessierten bitten wir, sich den Termin vorzumerken und mit uns diesen Tag zu feiern.

E. W.

Prognosen und Realitäten.

Man muß es zugeben: die Stadtplaner haben es wirklich nicht leicht. Die Menschen verhalten sich nicht so, wie es die Statistiker errechnet haben und das gibt in der Praxis - verbunden mit der Schwerfälligkeit und langen Anlaufzeit der öffentlichen Planung - nicht geringe Schwierigkeiten.

Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich, daß in den 60-er Jahren für Nürnberg eine Einwohnerzahl von 600 000 in naher Zukunft nicht als utopisch und neben Langwasser eine zweite Trabantenstadt im Norden als denkbar angenommen wurde. Danach wurde die Planung ausgerichtet mit all dem, was man als die „Infrastruktur“ einer Stadt bezeichnet: angefangen von der Geburtshilfeabteilung im Klinikum, über Kindergartenplätze, Schulräume, Freizeit- und Kultureinrichtungen bis hin zu den Friedhöfen.

Aber siehe da: die Bürger machten einen dicken Strich durch diese Rechnung. Ein nicht vorhersehbarer Geburtenrückgang Ende der 60-er Jahre – nicht ganz zutreffend als „Pillenknicke“ bezeichnet – ließ fertiggestellte Schulzimmer halb leer stehen und gar manchen Kindergarten um die Aufrechterhaltung seines Betriebes fürchten. Die anhaltende Stagnation der Geburten bei rund 4000 im Jahr führte dazu, daß ab 1972, wo Nürnberg durch die Eingemeindung die Halbmillionengrenze überschritt, die Einwohnerzahl ständig zurückging. Auch in „Altmögeldorf“ von Juli 1977 haben wir uns mit dem „Problem einer schrumpfenden Stadt“ befaßt.

Nun ist im Jahr 1986 wieder eine Wende eingetreten: erstmals war eine Zunahme der Bevölkerung um 2100 zu verzeichnen, die sich in den nächsten Jahren mit 3500 (1987) und 2 800 (1988) fortsetzte. Das führte dazu, daß gegenüber der 1986 prognostizierten Einwohnerzahl von 460 000 zum 31. 12. 88 eine solche von rund 477 500 festzustellen war. Der Unterschied von 17 500 nach nur zwei Jahren wird folgendermaßen erklärt: 3 900 Berichtigung durch die Volkszählung, 1 100 durch höhere Geburten, 17 500 durch sprunghaft gestiegene Zuzüge und gleichzeitig wesentlich geringer gestiegene Wegzüge von 4 800.

Einen wesentlichen Faktor bei den neuen Zahlen spielen die höheren Geburtenraten. Seit 1986 steigt die Zahl der Geburten wieder an und erreichte 1988 mit 4 742 ihren bisher höchsten Stand seit 1971, wobei die Zunahme sowohl bei den Deutschen wie auch bei den Ausländern festzustellen ist. Eine Zeitlang sah es so aus, als würden die in Nürnberg lebenden Ausländer ihr „generatives Verhalten“ der einheimischen Bevölkerung anpassen, in Wirklichkeit ist deren Kinderfreudigkeit wieder auf die Werte wie Anfang der 80-er Jahre gestiegen, so daß sie 1988 erneut um die Hälfte über der Deutschen lag. In einer Vorlage für den zuständigen Stadtratsausschuß heißt es abschließend: „Im Vergleich zur Prognose 1986, die auf den Gegebenheiten von 1984/85 aufbaut, entfernt sich die tatsächliche Entwicklung, wenn sie sich fortsetzt, zunehmend von der Vorausschätzung. Der Abstand zur Prognose betrug bei den Deutschen 1988 500, bei den Ausländern 400 Geburten. Das wirkt sich auf die Nachfrage nach sozialer Infrastruktur aus.“

Noch gravierender wirken sich aber die „Fehlprognosen“ hinsichtlich der Zu- und Abwanderungen aus. Während man in der Vorausschätzung von ständigen Wanderungsverlusten ausging, hat Nürnberg in den Jahren 1986/87/88 wieder Wanderungsgewinne wie seit Ende der 60-er Jahre nicht mehr. Starke Schwankungen bei den Zu- und Fortzügen sind - oft konjunkturbedingt - bei den Ausländern festzustellen. So waren in den Jahre 1982-85 jeweils mehr aus Nürnberg fortgezogen als zugewandert. Seit 1986 ist auch hier eine Änderung eingetreten und schon 1988 zogen nach Nürnberg mehr Ausländer zu als je zuvor. Gegenüber der Vorausberechnung waren 1988 die Ausländerzuzüge doppelt so hoch, die Ausländerfortzüge dagegen nur 40 % höher als erwartet.

Auch bei der deutschen Bevölkerung waren in den Jahren 1985-87 Wanderungsgewinne zu verzeichnen, wie sie seit Anfang der 60-er Jahre nicht mehr registriert wurden.

All dies hat vielfältige Auswirkungen, beispielhaft seien nur die Altersstruktur unserer Bevölkerung und der Wohnungsmarkt genannt. Kommen dann noch Ereignisse hinzu, die kein Politiker und kein Statistiker einkalkulieren oder auch ahnen kann, zum Beispiel die fast überschwappende Welle der Übersiedler aus der DDR in den vergangenen Monaten, dann sind alle sorgfältig und nach wissenschaftlichen Maßstäben angestellten Berechnungen plötzlich Makulatur.

Und deshalb gilt die eingangs gemachte Feststellung: unsere Stadtplaner haben es wirklich nicht leicht - man sollte das manchmal bedenken.

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik

E.W.

Als neues Mitglied begrüßen wir herzlich:

Schulze Charlotte, Waldstraße 10

Jeden
Mittwoch
ab ca. 19 Uhr

Schachklub Mögeldorf 1958

im Sportheim Ost, Dientzenhoferstraße 26

Gastspieler immer herzlich willkommen!

Jahresrückblick 1989

Bilder und Texte von Franz Flierl



Bild links:

Im September 1989 wurde der Leo-Beyer-Weg im Pegnitzgrund befestigt. Er wurde nur am Anfang und am Ende ca. 50 m geteert. Ein langer Streit mit den Naturschützern fand damit sein Ende.

Bild unten:

Bereits im April 1989 beseitigte eine Ramme die blühenden Kleingärten am Eingang der Billrothschule. Hier soll ein Behindertenwohnheim entstehen. Aber der Baubeginn läßt noch auf sich warten, wie die Aufnahme vom Oktober zeigt.



Unser Mitglied Fritz Schaller hat sich dankenswerter Weise bereit erklärt, für unsere Arbeitsgemeinschaft im Laufe des Jahres sechs Wandervorschläge auszuarbeiten. Wir sind ihm für diese Bereicherung unseres redaktionellen Teils sehr dankbar. Hier sein erster Vorschlag:

MÖGELDORF - WANDERUNG 1

„LAUF AN DER PEGNITZ“

ROUTE: Mögeldorf-Bahnhof - Ebensee - Oberbürg - Hammer - Malmsbach - Behringersdorf - Rückersdorf - Wetzendorf - Lauf (HP West) 13 km

Eine dreistündige stramme Nachmittagswanderung rechts und links der Pegnitz. Im Winter ist diese deshalb besonders reizvoll, weil durch den kümmerlichen Uferbewuchs und durch die kahlen Bäume unser Heimatfluß sehr gut zu beobachten ist. Der Lärm der Bundesstraßen ist im niedrigen Talboden kaum wahrnehmbar. Dagegen macht sich die Pegnitz immer wieder durch Gurgeln wichtig, bei starken Windungen, Stromschnellen oder wenn sich ein Brückenpfeiler in den Weg stellt. Eine insgesamt einsame Wanderung, weil Ortschaften nur am Rande gestreift werden. Gasthäuser am Wege sind in Behringersdorf und Wetzendorf.

Vom Mögelderfer Bahnhof durch die Freiligrathstraße, über den Kirchenberg und mit der Ziegenstraße durch Ebensee, bis beim Haus Nr. 117 (gegenüber Postsportverein) ein Weglein in den Pegnitzgrund hinabführt. Der zweite Pfad bei der Doppelbirke nach rechts bringt uns direkt zum Fluß, den wir bei zwei Bänken erreichen und dort auch auf unser Wanderzeichen „GELB STRICH“ treffen. Der Pegnitzwanderweg ist vom Fränkischen Albverein sehr gut markiert und führt uns sicher nach Lauf. Deshalb wird in der nachfolgenden Wegbeschreibung nur auf besonders wichtige Stellen hingewiesen.

Zuerst kennen wir uns von den Sonntagsspaziergängen her noch gut aus, wenn wir am Schloß Oberbürg durch eine Parklandschaft ziehen und bald darauf den Christoph-Carl-Platz



von Hammer betreten (Obelisk zum Andenken an Johann Christoph Volkamer). Den Weg aufwärts nicht ganz zur Straße. Vorher weist uns unser Wanderzeichen wieder in den Talgrund, am Hundeabrichteplatz vorbei, durch die Autobahn nach Malmsbach. Hier macht unser Weg einen scharfen Knick nach links. Nach dem Fußgängersteg führt ein schmaler Wiesenpfad entlang der Pegnitz weiter bis zur Straße von Schwaig nach Behringsdorf, die wir auch benützen, bis wir sie kurz vor der Ampel in Behringsdorf „Am Weinberg“ nach rechts verlassen. Durch enge Heckenwege wieder in den Pegnitzgrund zurück, am Trafohaus rechts vorbei zum Flußufer und auf besonders schmalem, abschüssigen Weglein (Haltege-länder) nahe der Pegnitz entlang. Eine der schönsten Stellen des Weges! Wieder



im Freien bitte den scharfen Knick nach links beachten. Aus dem Wald kom-mend, sehen wir den Kirchturm von Röthenbach, dahinter den Moritzberg liegen. Nunmehr in der Mitte des freien Talgrundes weiter nach Osten. Von ferne grüßt uns die Burgruine Rothen-berg. Wir erreichen Rückersdorf (Wan-derschild), biegen gleich in den Mühl-weg ein und halten uns bei der Einmün-dung in die Kirchgasse nach rechts auf der Straße nach Röthenbach. Gute 100 m nach der Brücke (Schild) links hinab, am Umspannhäuschen vorbei zum Fluß. Zuerst im Wald weiter, dann durch eine Ginsterlichtung (Blick auf die Lud-wigshöhe). Später durchqueren wir einen Steilabfall. Der Föhrenwald reicht bis zum Fluß hinunter. Ein Wiesenweg bringt uns nach Wetzendorf und geradewegs, die Krümmungen der Pegnitz abschneidend, nach Lauf. Der Pegnitz-weg endet am Bahnhof rechts der

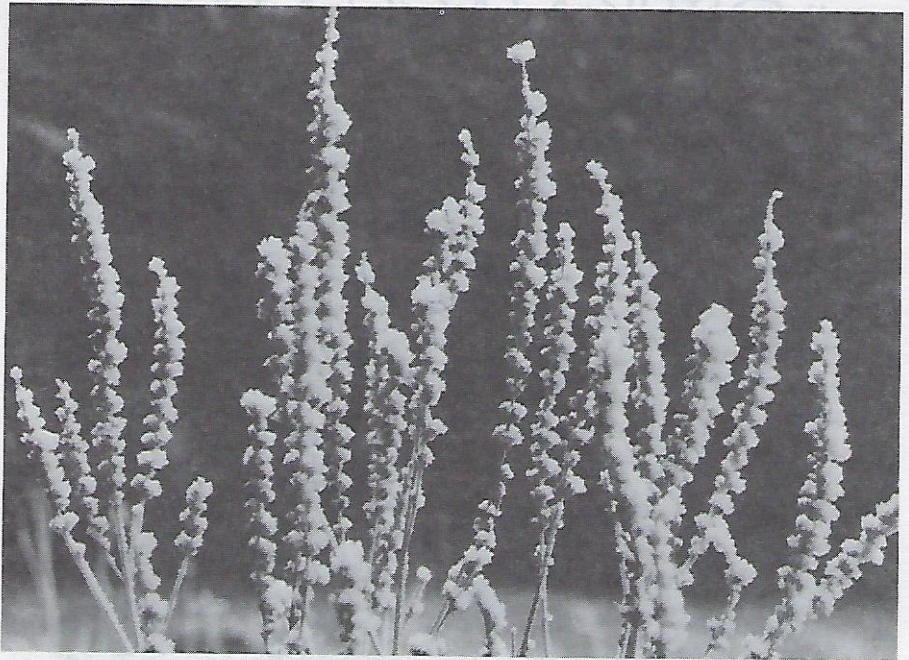
Pegnitz. Wir dagegen steigen 100 m vor der Straßenunterführung einen kleinen Trampelpfad rechts hinauf und erreichen in Kürze die Hauptstraße. Beim Tengel-mann-Markt kurz nach rechts, dann links durch die Innsbrucker Straße zum S-Bahn-Haltepunkt Lauf-West.

Hier Rückfahrtmöglichkeiten um 17.10, 17.50 und 18.30 Uhr, werktags außer Samstag noch zusätzlich um 17.30 und um 18.10 Uhr.

Fahrzeit nach Mögeldorf Bhf. 16 Minuten.

Die Arbeitsgemeinschaft führt diese Wanderung am Sonntag, 11. Februar 1990 nachmittags durch. Treff Mögeldorf-Bhf. 13.30 Uhr. Jedermann ist herzlich eingeladen.

FS



Eine Winterwanderung durch das Pegnitztal bietet reizvolle Motive.

Fotos: Röhrich

Mit freundlicher Genehmigung des Vorstadtvereins Gleißhammer - St. Peter bringen wir in einigen Fortsetzungen eine Abhandlung über die in unmittelbarer Nachbarschaft gelegene Tullnau. Text und Bilder stammen von Dr. A. F. Nagel †.

Im Goldbachgrund: **Die Tullnau**

Was zunächst ihren Namen betrifft, so sagt er uns, daß die Flur Tullnau (Thullnau, Dullnau) eine Aue ist, durch die eine Dohln oder Tulln gelegt ist. Eine Dohln oder Tulln ist nach einstimmiger Erklärung der deutschen Wörterbücher eine hölzerne Wasserleitung, sei es mit Röhren oder in hölzernen Becken aus Dillen, Thüllen. Das Wasser, das darin geleitet wird, ist entweder ein Quellwasser (Grimm, Deutsches Wörterbuch, zitiert hier Stumpfs Schweitzer Chronik: „ein Dolln, die Brunnen in die Stadt zu führen“) oder Abwasser.

Hier handelt es sich wohl um die Zuleitung des Quellwassers für den Schönen Brunnen am Hauptmarkt. Eine Aue aber ist ein Abhang oder Rangen, über den ein Wasser fließt. Eigentlich und ursprünglich bezeichnet der Name Tullnau nur die Flur auf der der Tullnauweiher und die ihr umgebenden Wiesen Felder liegen. Später erweitert sich der Flurbegriff und es liegen auf der Tullnau auch der Kressengarten (Gärten des Lorenzer Burgfriedens Nr. 212). Unserer Herren Bleich, d.h. die Bleich der Herren des Rates der Stadt, auch die Neue Bleiche genannt, zum Unterschied von der Alten oder Deutschherrenbleich, der heutigen Rosenau, ferner der Dürrenhof und der Vogelsgarten. In einem Akt des Staatsarchives vom Jahre 1603, den Vogelsgarten betreffend, wird als Eingang zur Tullnau der Ort



Tullnau-Im Hof um 1910. Foto: Dr. Nagel

bezeichnet, wo die Straße von Wöhrd her über den Talübergang den Lorenzer Talhang erreicht. Zur rechten Hand dieses Eingangs zur Tullnau liegt der Eingang zum Vogelsgarten. Diese Erweiterung des Flurbegriffes Tullnau findet ihre Ursache darin, daß fast zu derselben Zeit, in der die Schönbrunnleitung durch den Goldbachgrund hereingeleitet wurde, eine zweite Wasserleitung gelegt wurde für den Hanselbrunnen im Hof des Neuen Spitals zum Heiligen Geist. Diese sogenannte Spitalwasserleitung kam von einer Quelle beim Hallerweiherhaus und lief durch den Siechgrabengrund, an St. Peter vorbei, dann durch den oberen Bleicherweiher der Neuen Bleich und unten im Pegnitzgrund angekommen, neben der Schönbrunnleitung in die innere Stadt. Im Jahre 1585 kam dazu noch eine weitere Leitung aus einer Quelle unmittelbar neben dem alten Peterskirchlein für die englischen Tuchfärber auf der Insel Schütt. Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts wurde dann neben diese beiden Wasserleitungen im Siechgraben eine dritte Leitung verlegt, die sogenannte Waschwasserleitung die Waschwasser aus dem Bleicherweiher vorbeigeführt, zuerst von dem Besitzern des Flaschenhof- und des Vogelsgartens angelegt wurde und sie dann vom Rat der Stadt für sein Waschhaus auf der Insel Schütt verlängert. Dr. Karl H. Fischer berichtet darüber ausführlich in der Festschrift zur Eröffnung der Wasserleitung von Ranna, Nürnberg 1912.

So kam es also, daß sich der Flurbegriff „Tullnau“ seit dem Ende des 16. Jahrhunderts von der Ostendstraße bis zur Hadermühle erstreckte. Als Grundstücksname aber blieb er der eigentlichen Tullnau einem Stück des Goldbachgrundes.

(Fortsetzung folgt)



Tullnau-Ostendstraße um 1910. Foto: Dr. Nagel